Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 5.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.	Bern, 28. Febr. 1893.

Das zweite Kommen Christi. — Das Reich Gottes. — Unmittelbare Offenbarung. — Sammlung Israels. — Eine allgemeine Regierung für die Erde.

Von Apostel Orson Pratt.

Ich will eine Stelle lesen, mit der besonders die Heiligen der letzten Tage bekannt sind: „Ihr Alle, die ihr auf dem Erdkreis wohnet, und ihr Einwohner der Erde, wenn das Panier auf den Bergen aufgeworfen wird, so sehet auf! Und wenn man mit dem Horn bläst, so höret zu." (Jesaia 18. 3.)

Alle Menschen, welche irgend welches Zutrauen in das alte und neue Testament haben und die Bibel gelesen, erwarten, daß gewisse große und wichtige Ereignisse auf der Erde stattfinden werden; sie erwarten, daß eine ganze Veränderung über die Nationen der Erde kommen und ein allgemeines Königreich auf der Erde erstellt werde, welches niemals zerstört würde. Dieses ist durch die Prophezeiungen der Propheten so deutlich vorhergesagt, daß ich glaube, daß alle, welche irgend welchen Glauben an die Bibel haben, erwarten, daß etwas dieser Art sich ereignen werde. Alle, welche Glauben haben an das neue Testament, erwarten auch, daß der Sohn Gottes, unser Herr und Erlöser Jesus Christus, kommen wird, aber nicht in der sanftmüthigen Weise, wie früher, in einer Krippe geboren, gehaßt, verhöhnt, geschlagen und angespieen und endlich gekreuzigt von gottlosen Menschen; aber wenn er wieder kommt, so wird es in seiner Majestät und Herrlichkeit sein, begleitet von den Armeen des Himmels und den Heiligen aller Dispensationen, welche in dieser wichtigen Zeit vom Tode auferstehen und in die Wolken gehoben werden und mit ihm kommen. Alle, welche an das neue Testament glauben, erwarten, daß ein solches Ereigniß stattfinden werde. Diejenigen, welche an das alte Testament glauben und das Neue auf die Seite setzen, erwarten, daß eine große Veränderung über die Bewohner der Erde und über diese ganze Schöpfung kommen werde. Das

alte Testament spricht vom Tag des Herrn, wenn die Sonne sich verfinstern wird, der Mond und Sterne nicht mehr scheinen werden; wenn der Herr die Gottlosen für ihre Gottlosigkeit bestraft; wenn die Sünder von der Oberfläche dieser Erde weggefegt und nur die Rechtschaffenen bleiben werden. Der Tag wird kommen, wo die Gottlosen unter den Bewohnern dieser Erde wie Stoppeln verbrannt werden, und von den Stolzen und denen, welche Unrecht thun, wird weder Zweig noch Wurzel übrig gelassen werden. Die Gläubigen des alten oder neuen Testamentes erwarten, daß solch' ein großes und fürchterliches Ereigniß stattfinden werde. Doch haben nur wenige der Bewohner dieses Erdtheiles das große vorbereitende Werk für diese große Veränderung in Betracht gezogen; sie haben die Schrift nicht durchforscht, wie dieses Werk erstellt werden soll und wer die Personen sind, welche bereit und vorbereitet sind, diesen Tag auszuhalten; wie die große Veränderung kommen wird und was die Zeichen derselben sein werden, wissen sie nicht, und doch ist die Bibel in dieser Beziehung sehr deutlich.

Die Worte unseres Textes geben uns die Erkenntniß, daß die Bekanntmachung an diesem Tage so deutlich sein wird, daß alle Bewohner der Erde es sehen und verstehen müssen, wenn der Herr dieses Werk beginnt, und wenn er auf den Bergen ein Panier aufrichtet. Ich nehme an, daß sehr Viele erwarteten, daß der Herr etwas thun werde; aber in welchem Theile der Erde er sein Werk beginnen werde, wußten sie nicht. Es sind einige Wenige, welche die Bibel eifrig durchsucht haben und welche erwarteten, daß das Reich Gottes in den letzten Zeiten aufgerichtet und niemals zerstört werde. Einige vermutheten, daß das Reich, welches durch die ersten Christen vor achtzehnhundert Jahren erstellt wurde, das vom Propheten Daniel prophezeite Reich sei. Andere, welche die von Daniel über diesen Gegenstand mitgetheilte Idee nicht begreifen konnten, erwarteten, daß ein Tag komme, wo in Erfüllung seiner Prophezeiung, durch die Macht Gottes ein wirkliches Königreich aufgerichtet werde. Diejenigen, welche glaubten oder versuchten zu glauben, daß die früheren Christen dieses Königreich errichteten, konnten nicht begreifen, wie dasselbe existiren konnte, weil in tausend Theile zertheilt, tausend verschiedene Klassen Leute mit ebenso vielen verschiedenen Glaubensansichten, die eine mit der andern streitend. Sie fragten sich in ihren Herzen: Ist dieses das Reich Gottes, wo keine Einigkeit ist? Etwa 200 Millionen Menschen, welche sich zum Christenthum bekennen und die Einen mit den Anderen über Lehren und Grundsätze streitend; die Einen die eine Lehre glaubend, die Anderen dieselbe bekämpfend und genau das Gegentheil glaubend. Andere diese beiden Lehren verwerfend und etwas anderes glaubend, und so fort, bis unentwirrbare Verwirrung das Resultat war. Sie betrachteten die so hervorgerufene Verwirrung als etwas so verschiedenes von der Natur des von den alten Propheten prophezeiten Königreiches, daß sie unfähig waren zu verstehen, daß es möglicherweise das Reich Gottes sein könnte.

Im zweiten Kapitel Daniel heißt es, daß Nebukadnezar, König von Babylon, einen Traum hatte, in dem ihm, im Gleichniß eines Bildes, die Königreiche der Erde für viele Generationen gezeigt wurden. Das Haupt war von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Erz, die Beine von Eisen und die Füße theils von Eisen, theils von Thon. Nebst diesem

Bilde sah er in seinem Traum etwas, das ganz verschieden von demselben war und keinen Theil desselben ausmachte, ausgeschnitten von dem Berge, ohne Hände. Es wurde ein Stein von dem Berge genannt, der das große Bild zerschlug, das die Königreiche der Welt darstellte, zuerst die Füße, und nach den Füßen wurde das ganze Bild zermalmt, und sie wurden wie Spreu, die der Wind von den Sommertennen hinweg wehet, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Aber der Stein, der das Bild schlug, ward zu einem großen Berge und erfüllte das ganze Erdreich.

Nun, das alte Christenthum, oder in andern Worten, das Reich, welches Gott vor achtzehnhundert Jahren errichtete, erfüllte die Prophezeiung Daniels nicht; ebensowenig war es das Reich, das zur Zeit aufgerichtet wurde, als das große Bild vollendet war. Weder die Füße, noch die Zehen waren gebildet, als das Reich Gottes auf der Erde errichtet wurde. Wohl existirte Nebukadnezar und das babylonische Reich, über welches er regierte, das goldene Haupt vorstellend. Die Meder und Perser existirten, welche nach ihm kamen, und sie stellten die Brust und Arme von Silber vor; die Macedonier oder Griechen existirten, das dritte Königreich repräsentirend, das über die ganze Erde regierte; das große römische Reich hatte angefangen zu existiren, aber es war noch nicht in die zwei eisernen Beine getheilt, was erst einige hundert Jahre nach Christus geschah. Die Füße und Zehen des Bildes waren dann noch nicht formirt, aber durch das Zeugniß Daniels sehen wir, daß der Stein, von dem Berge ausgehauen ohne Hände, das ist ohne die Hände menschlicher Weisheit, wenn er anfangen sollte von dem Berge herunterzurollen, so wäre sein erster Angriff auf die Füße und Zehen des Bildes.

Das alte Reich Gottes konnte dieses nicht thun, denn die Füße und Zehen an den zwei Beinen von Eisen existirten noch nicht; deshalb war dieses nicht das Reich, von dem Daniel gesprochen, obschon das Reich, das damals errichtet wurde, das Reich Gottes war, aber nicht dasjenige, welches, wie prophezeit, war, über die ganze Erde regieren sollte.

Ein anderer Grund, warum dieses Reich nicht dasjenige sein konnte, von dem Daniel gesprochen, ist der, daß das Reich, von dem die alten Propheten gesprochen, von Gott im Himmel aufgerichtet und niemals mehr zerstört werden sollte, sondern alle anderen Königreiche in Stücke zermalmen und für immer bestehen und keinem anderen Volke gegeben werden sollte. Erfüllte das Reich, welches von Christus und seinen Aposteln begonnen wurde, diese Prophezeiungen? Nein. Warum nicht? Es wurde von Daniel und Johannes dem Offenbarer geweissagt, daß das Reich, welches in den Tagen von Christus erstem Kommen aufgerichtet würde, anstatt über alle Königreiche der Welt zu herrschen, überwunden würde. Betreffend diesem Reich war geschrieben, daß es von den Mächten bekriegt werden soll und daß diese herrschen und dasselbe überwinden werden. Nicht so mit dem Reich der letzten Tage, welches nie überwunden oder beherrscht werden kann.

Wurden die Prophezeiungen Daniels und Johannes, betreffend die Ueberwindung des Reiches früherer Tage, erfüllt? Ja. Gewisse Mächte erhoben sich, bekämpften das Reich und verbreiteten ihre Lehren und Grundsätze, bis die Nationen betrunken wurden von dem Weine des Zornes der Hurerei dieser großen theologischen Macht. Also, anstatt daß das Reich Gottes die Nationen

überwunden, wurde dasselbe überwunden und von der Erde verbannt. Vielleicht mögen Einige fragen: Glauben Sie wirklich, daß die christliche Kirche so überwunden wurde, daß sie nicht mehr auf der Erde existirte? Dieses ist es, was wir glauben; dieses ist einer der Grundsätze, welcher während der letzten vierundvierzig Jahren der Existenz dieser Kirche von diesem Volke gelehrt wurde. „Sie haben keine Barmherzigkeit", sagt Einer. — Ja wohl, wir haben gerade so viel Barmherzigkeit, als der Herr unser Gott uns zu haben erlaubt; aber wir haben nicht Barmherzigkeit genug, um Dunkelheit Licht, oder die Lehren oder Glauben der Menschen, die Lehren des Himmels zu nennen. Wir haben nicht genügend Barmherzigkeit, zu sagen, daß das, was durch menschliche Weisheit organisirt ist, von Gott ist, oder daß die Ueberlieferungen und Gebote der Menschen an die Stelle derjenigen von Gott gesetzt werden können. Vielleicht möget ihr fragen: Welche Beweise haben sie, ohne die angeführten Prophezeiungen, daß das Reich Gottes überwunden wurde? Wir haben das Zeugniß, daß im Reich Gottes immer inspirirte Apostel waren. In diesem heiligen Buch, dem neuen Testament, ist kein Zeugniß, daß das Reich Gottes jemals ohne Apostel war. Wo sind euere von Gott inspirirten Apostel, modernes Christenthum? Wo waren sie während den letzten siebenzehnhundert Jahren der christlichen Zeitrechnung? Wenn ihr während dieser Zeit Apostel gehabt hättet, so hätten sie fortgefahren, die Verrichtungen und Gaben von Aposteln anzuwenden; sie hätten Offenbarungen vom Himmel empfangen, und diese Offenbarungen wären gerade so heilig gewesen, wie diejenigen, welche von den ersten zwölf Aposteln gegeben wurden, und es wäre gerade so nothwendig gewesen, dieselben in ein heiliges Buch zusammenzufassen, als diejenigen von den Aposteln, welche im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung lebten. Dieses ist daher ein sehr wichtiges Zeugniß, daß das in früherer Zeit errichtete Reich nicht fortbestand, sondern überwunden wurde, so daß die Apostel keine Existenz auf der Erde hatten für viele lange Jahrhunderte der Dunkelheit, welche nun vorüber sind.

Erinnert euch nun, daß nach der Ordnung der Dinge im neuen Testament, welche für die Organisation der wahren christlichen Kirche gegeben wurde, Paulus erklärte, Gott habe in der Kirche gesetzt: Erstens Apostel, zweitens Propheten &c. Nehmt den ersten Beamteten der Kirche Christi hinweg und sagt, daß keine Apostel nothwendig wären, um Gott zu befragen und von ihm Offenbarungen zu empfangen, so thut ihr das erste und wichtigste Mitglied im Reiche Gottes von der, was ihr christliche Kirche nennt, hinweg. Zweitens Propheten. Wer weiß nicht, daß für die verflossenen siebenzehnhundert Jahre die sogenannte christliche Welt weder an irgend welche Prophezeiungen glaubten, das ist, an das Vorhersagen zukünftiger Ereignisse, noch an Inspirationen vom Himmel? Wer weiß nicht, daß alle neuen Offenbarungen auf die Seite gesetzt wurden, nicht nur bei der großen Mutterkirche, die römisch-katholische Kirche genannt, sondern auch bei der griechisch-katholischen, sowie bei allen ihren Abkömmlingen, ihren Töchtern, den verschiedenen protestantischen Sekten? Sie haben alles verworfen in der Art neuer Offenbarung. Aber das Reich, oder die Kirche Gottes that dieses niemals; sie kann nicht bestehen ohne Inspiration und neue Offenbarungen, ohne inspirirte Apostel und Propheten; dieses, nebst den angeführten Prophezeiungen beweist daher jeder Person, welche an die

heilige Schrift glaubt, daß das Reich Gottes für eine lange Zeit nicht mehr auf der Erde war.

Wir könnten weiter gehen und andere Beweisgründe anführen, warum dasselbe nicht auf der Erde war. Damit das Reich Gottes auf der Erde sein kann, braucht es eine fortdauernde Autorität. Jemand mag fragen, Autorität — für was? Autorität um die Verordnungen zu vollziehen. Wo die Autorität aufgehört hat, kann das Abendmahl nicht ertheilt werden; Niemand kann die Handlung der Taufe vornehmen oder die Hände auflegen zur Taufe mit Feuer und dem heiligen Geist. Wenn die Autorität aufgehört hat, so hat in der That die Ausführung der Verordnungen im Reiche Gottes aufgehört. Jemand mag fragen: hatten sie denn nicht das christliche Predigeramt unter den römisch-katholischen, unter den griechisch-katholischen und unter allen den Protestanten, welche von diesen zwei alten Kirchen sich losgetrennt haben? Ja, sie hatten ein Predigeramt; aber hatten sie diese göttliche Autorität? Dieses ist die große Frage, welche entschieden werden sollte. Wenn sie göttliche Vollmacht hatten, dann existirte das Reich Gottes genau so lang, als diese Vollmacht existirte. Wie sollen wir dieses entscheiden? Entscheiden wir es von dem Standpunkt der heiligen Schriften. Wir finden, daß Paulus sagt: „Niemand nehme sich selbst die Ehre, außer er sei berufen von Gott gleich wie Aaron." Jedermann, der das alte Testament gelesen hat, weiß, daß Aaron seiner Zeit durch unmittelbare und direkte Offenbarung berufen war. Er wurde nicht durch Offenbarung berufen, welche einige Hundert Jahre vorher dem Enoch, Noah, Abraham, Isaak oder Jacob gegeben wurde; nicht durch einen in früheren Generationen gegebenen Auftrag, sondern durch direkte Offenbarung in seinen Tagen. Kann dann Niemand dieses Predigeramt sich selbst nehmen, außer er sei berufen wie Aaron? So sagt Paulus. Sind irgendwelche Prediger unter allen diesen sogenannten christlichen Glaubensparteien durch neue Offenbarungen berufen? Wenn sie sind, so verläugnen sie ihre eigenen Worte, denn sie haben in ihrem Unterricht, Glaubensbekenntniß und Glaubensartikeln aufgenommen, daß die sechsundsechzig Bücher des alten Testamentes alle Offenbarungen enthalten die Gott jemals den Menschen gegeben habe. Ist es so? Laßt uns die sechsundsechzig Bücher der heiligen Schrift durchsuchen, ob irgend ein Mann der christlichen Welt, von der Zeit der alten Apostel an bis auf diese Zeit, bei seinem Namen zum Predigeramt berufen wurde? Wenn so, dann wird es die Sache ändern. Aber wir finden, daß diese alte Sammlung von Offenbarungen nicht eine einzige Person erwähnt, die in den letzten siebenzehnhundert Jahren auf der Erde wohnte; deßhalb wurde keine durch alte Offenbarung berufen; und um berufen zu werden wie Aaron, muß einer durch neue Offenbarung berufen werden.

Aber, sagt Einer — Halt, so geht es nicht; in dem Augenblick wo wir zugeben, daß neue Offenbarungen stattfinden, so anerkennen wir, daß die canonischen Bücher nicht vollständig sind, und dieses führt uns in Wiederspruch zu allen Erklärungen und Ueberlieferungen unserer Väter; deßhalb wollen wir nicht diesen Standpunkt einnehmen, und wollen nicht sagen, daß wir durch neue Offenbarungen berufen wurden, gleich wie Aaron. — Aber, wie könnt ihr dieses umgehen? — Ich denke, wir können von diesem guten alten Buche Vollmacht nehmen, obschon unsere Namen darin nicht genannt sind, als solche

die durch directe Offenbarung berufen, gleich wie Aaron. — Nun, laßt uns untersuchen; welche Vollmacht könnt ihr von diesem alten Buche empfangen? — Leset das letzte Kapitel Markus; dort ist geschrieben, daß Jesus, nachdem er von den Todten auferstanden, zu seinen elf Aposteln sagte: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." — Ist dieses wirklich euere Berufung? Wurde Paulus, Timotheus oder Titus dadurch berufen? Wurde irgend eine andere damals lebende Person dadurch berufen, ausgenommen die elfe zu denen Christus sprach? Nein, jede andere Person, welche eine Berufung erhielt, mußte dieselbe durch eine neue Offenbarung empfangen. Selbst damals, als der Auftrag den elf Männern gegeben wurde, war derselbe nicht für die Zwölfe. Ein den Elfen gegebener Auftrag, gab keinem christlichen Prediger, der im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung lebte, den Auftrag. Daher finden wir im 13. Kap. der Apostelgeschichte, daß in der christlichen Kirche zu Antiochia gewisse Propheten waren — seid nicht erstaunt, die ihr euch Christen nennet, daß in der christlichen Kirche zu Antiochia Propheten waren — und der heilige Geist sprach zu ihnen — bereitet euch vor, eine neue Offenbarung zu hören: „Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe." Hier war also eine neue Offenbarung für Barnabas und Saul in Beziehung auf ihr Predigeramt und Berufung. Hatten sie ihr Predigeramt antreten können kraft früherer Aufträge, vor ihrer Berufung? Nein.

(Fortsetzung folgt.)

Die katholische Kirche.

„Wann ist der Papst unfehlbar?" ist der Titel eines Artikels, von einem Beamten der katholischen Kirche geschrieben, der in der „Nordam. Review" erschien. Er macht darin eine Erklärung, welche der Aufmerksamkeit der Heiligen der letzten Tage nicht entgehen kann. Er sagt: Alle katholischen Theologen sind einig in der Verneinung der Existenz irgendwelcher neuer katholischer Offenbarungen seit der Zeit der Apostel."

Als Heilige der letzten Tage wollen wir gerne glauben, daß die katholische Kirche keine neuen Offenbarungen empfange; aber dieses ist gewiß ein offenherziges Zugeständniß von einer Kirche, welche vorgibt, daß sie die Kirche Christi sei. Die Unfehlbarkeit des Papstes erklären sie aber in folgender Weise: „Als das Haupt der ganzen Kirche hat er den übernatürlichen Beistand des heiligen Geistes, wenn immer er über einen Lehrsatz des Glaubens oder der Moral entscheidet." Der Schreiber des genannten Artikels sagt: „daß der Papst in diesem unfehlbar und frei von Irrthum sei," und fügt hinzu, „daß der Leser leicht verstehen werde, daß nach der katholischen Theologie unter einem unfehlbaren Papst nicht Einer gemeint sei, der mit Inspiration begabt oder beauftragt sei, der katholischen Welt neue Lehrsätze zu offenbaren. — Unfehlbarkeit sei nur eine Hülfe, um den Papst vor der Möglichkeit zu sichern, Irrthum für Wahrheit und Wahrheit für Irrthum zu erklären."

Der Schreiber des Artikels macht dann noch eine andere Erklärung: „Die

besondere Hülfe des heiligen Geistes wurde dem Papst nur zu dem Zwecke gegeben, um die durch die Apostel gegebenen Offenbarungen zu bewahren, zu erklären und zu beschreiben." Er erklärt: „daß ein unfehlbarer Papst nicht ein Mann ist, der sündenfrei sei oder nicht sündigen könne. Man könne von ihm nicht sagen, daß er niemals sich irren könne, weder in seinem Privatgespräch, noch in seinen Lehren, oder daß er niemals in Politik oder Regierung &c. einen Fehler mache. Er sei nur unfehlbar in seiner Eigenschaft als ein oberster Lehrer der Kirche oder wenn er kraft seines apostolischen Amtes über einen zu ihrem Glauben oder Moral gehörenden Lehrsatz entscheide."

Es ist interessant, von einer kathotischen Autorität diese Erläuterungen über die Macht, Autorität und Unfehlbarkeit des Papstes zu hören. Die Heiligen der letzten Tage können Theile dieser Erklärung über das irdische Haupt dieser Kirche glauben; aber es ist ziemlich viel, das wir als irrig betrachten müssen. Es wird darin nicht gesagt, wie diese „besondere Hülfe" des heiligen Geistes dem Papste gegeben oder von ihm empfangen werde; ebensowenig wird erklärt, warum er diese besondere Hülfe zu gewissen Zeiten und für gewisse Zwecke haben und sie nicht als eine Gabe empfangen sollte. Der Schreiber erklärt ausdrücklich: „daß obschon der Papst in gewissen Beziehungen unfehlbar sei, doch damit nicht gemeint sei, daß er mit Inspiration begabt sei." Nach diesem scheint daher die Unfehlbarkeit des Papstes nur eine vorübergehende Gabe zu sein. In dieser Beziehung scheint die römisch-katholische Kirche genau auf dem gleichen Standpunkt zu stehen, wie die übrige Welt.

Eine Kirche, deren Haupt nicht vom Herrn durch den heiligen Geist inspirirt ist, kann nicht seine Kirche sein. Ihr mangelt die Kraft, welche er seiner Kirche verlieh, als sie in ihrer Reinheit war. Wenn ein Mann den heiligen Geist besitzt, so offenbart dieser ihm die Dinge Gottes, und diese Offenbarungen sind den verschiedenen Umständen und Zuständen, in welchen sich die Kirche befinden mag, angemessen. Dieses ist die eigenthümliche Wirkung des heiligen Geistes. Doch erklärt der Schreiber des Artikels in dieser Beziehung ausdrücklich: „daß der Papst nicht beauftragt sei, der katholischen Welt irgend etwas Neues in Lehren oder Glaubenssätzen zu offenbaren." Aber in der Kirche Jesu Christi ist gleichsam eine Quelle geöffnet, aus der nicht nur das Haupt, sondern auch jedes einzelne Mitglied der Kirche trinken mag; und während das Haupt der Kirche die Schlüssel hält, durch welche Offenbarungen für die ganze Kirche erhalten werden können, so hat doch jedes Mitglied das Vorrecht, auch Offenbarungen für sich selbst zu empfangen, damit sie auf diese Weise wissen mögen, daß dasjenige, was das Haupt der Kirche lehrt oder was dasselbe Macht hat zu offenbaren, wirklich vom Allmächtigen kommt. Dieses ist es, das jedes treue Mitglied der Kirche zum Zeugen der Wahrheit macht, und es verleiht Kraft und Einigkeit, welche auf keinem andern Wege erlangt werden können. In der römisch-katholischen, sowie in allen andern Kirchen nehmen die Mitglieder die Lehren derjenigen an, welche ihre Lehrer und Päpste sind, denn sie betrachten dieselben, als wenn sie das Recht und die Autorität hätten, zu lehren. Aber in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage haben die Mitglieder nicht nur dieses zu ihren Gunsten, sondern sie haben über dieses durch den Geist noch ein Zeugniß betreffend dessen, was gelehrt wird. Dieses bringt jedes einzelne Mitglied durch den heiligen Geist in enge

Verbindung mit dem Vater und Sohn. Da ist kein Mensch, um zwischen seinen Mitmenschen und Gott zu stehen, sondern Jeder hat freien Zutritt zu ihm durch die gleiche Gabe und Kraft, welche jeder Andere hat. Auf diese Weise und durch dieses Mittel wird der Mensch emporgehoben und Alle können, wie die Kinder gemeinsamer Eltern, auf den gleichen Standpunkt kommen und Alle haben direkte Verbindung mit ihm.

Die katholische Kirche macht große Fortschritte in der Erlangung von Macht. Beobachtende Menschen müssen bemerken, wie wunderbar sie an Kraft und Einfluß zunimmt, besonders in den Vereinigten Staaten. Der Einfluß der katholischen Kirche ist in diesem Lande sehr mächtig und macht sich in verschiedenen Richtungen geltend. Sie nimmt zu an Reichthum und Zahl und ihre politische Macht wird schlau geleitet. Sie hat die beste Gelegenheit, in einer Republik, wie der unsrigen, wo Wahlstimmen von Politikern so hoch geschätzt werden, einen befehlenden Standpunkt zu gewinnen. Die Stimmabgabe der Katholiken ist bei National- und Staatswahlen zu einem sehr einflußreichen Faktor geworden; Politiker sind hievon überzeugt und sie bestreben sich, nichts zu thun, was diese Stimmenden beleidigen könnte. Herrn Blaine's Niederlage als Präsidentschaftskandidat 1884 wird den unweisen Bemerkungen des Herrn Burchard in New-York zugeschrieben, wo er von Rom, Romanismus und Rebellion sprach.

Es mag sein und ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Papst Leo XIII. die Vortheile vollständig erkennt, welche seine Kirche in den Ländern mit republikanischen Regierungen genießt; denn er hat dem Republikanismus große Gunst erzeigt. Ein Theil seiner Rathgeber stimmt in dieser Politik nicht mit ihm überein; aber wir können annehmen, daß er weitsehend genug ist, um die Vortheile zu erkennen, welche seine Kirche unter einer republikanischen Regierung hat. Er zeigt großes Interesse für die Angelegenheiten Amerikas und ist gegen unsere Regierungsform sehr günstig gestimmt. Soviel wir wissen, hat seine Kirche in keinem Theile der Welt solche Fortschritte gemacht wie in den Vereinigten Staaten. Hier hat sie ein freies Feld für alle ihre Operationen. Die Regierung hat ihr kein Hinderniß oder Beschränkung in den Weg gelegt, und die Organisation der katholischen Kirche ist so vollständig, daß sie sich sehr gut gegenüber dem vereinigten Protestantismus halten kann. Die katholische Kirche hat durch Erfahrung viel gelernt. Sie lernte auf der Linie der Zeit zu stehen und mit den fortschreitenden Wissenschaften Schritt zu halten. Die protestantische Kirche hat keine Vortheile, welche die katholische nicht auch hat, und was die Organisation anbetrifft, so ist nichts in der protestantischen Welt, welches einen Vergleich mit ihr aushalten kann; in der That ist, so viel ich weiß, nichts in der ganzen Christenheit — mit Ausnahme der Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Unsere Organisation ist vollkommen, und wenn wir sie ausführen würden, wie sie uns geoffenbart wurde, so könnten durch sie Wunder bewirkt werden — viel größere Wunder, als irgendwelche bis jetzt vollführt wurden; denn wir müssen anerkennen, daß wir unsere Organisation nicht so vollkommen wirksam gemacht haben, als seine Vollkommenheit gestattet. Juv.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Das Auflegen der Hände zur Heilung der Kranken.

Solche, welche im Glauben schwach sind, machen hie und da die Bemerkung, daß das Priesterthum jetzt nicht mehr die Kraft besitze, welche dasselbe in den Tagen unseres Erlösers besaß und welche das Priesterthum auch in dieser Zeit zu haben beanspruche; daß besonders bei dem Auflegen der Hände zur Heilung der Kranken die Segnungen nicht folgen. Der Fehler wird oft bei den Aeltesten der Kirche gesucht und die Schwachgläubigen zweifeln an der Vollmacht und Aechtheit des heiligen Priesterthums, während der Fehler in den meisten Fällen an ihnen selbst liegt, indem ihnen der dazu nothwendige Glaube mangelt. Es mag daher Solchen von Nutzen sein, ein wenig Aufklärung über diesen Punkt zu erhalten.

Wir lesen in der heiligen Schrift, daß die Gabe der Heilung der Kranken eine der herrlichsten Segnungen des Evangeliums ist und daß wo der Glaube und die Vollmacht vorhanden ist, da auch die Segnungen folgen werden.

Was ist dieser Glaube, der nothwendig ist, um durch das Auflegen der Hände geheilt zu werden? Es ist das Gefühl, die feste Ueberzeugung (ohne Zweifel) in unseren Herzen, daß Gott die Gebete seiner Kinder erhört und daß er sie durch die Administration seiner Diener, seinen Verheißungen gemäß, gesund machen kann und daß diese Kraft in ihm ist.

Wie Jacobi in seiner Epistel uns viel guten Rath gibt, so gibt er den Heiligen den Rath, daß wenn sie krank seien, sollen sie sich von den Aeltesten salben und über sich beten lassen, und gibt dabei die Verheißung, daß, so sie es im Glauben thun, sie gesund werden sollen; wie es heißt Jakobi 5, 15: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er Sünden gethan hat, werden sie ihm vergeben sein.“ Dieses ist nicht nur ein Rath, sondern eine Verheißung, daß wer den Glauben hat, durch denselben auch gesund wird. Im 16. Kapitel Marcus, 18. Vers, finden wir, daß Christus selbst den Gläubigen verheißt, so sie krank seien, sollen sie durch Glauben und Auflegen der Hände gesund gemacht werden. „In meinem Namen“, sprach der Herr zu seinen Aposteln, „sollen sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, soll es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.“ Diese Verheißung hat nicht nur Gültigkeit für die elf Apostel und die Gläubigen der damaligen Zeit, sondern diese Verheißung wurde durch den Propheten Joseph Smith erneuert und gilt für Alle, welche an das Evangelium Jesu Christi glauben, dasselbe annehmen und dessen Gebote erfüllen, in welchem Zeitalter sie auch gelebt haben mögen; wie es heißt, daß diese Zeichen allen denen folgen, die da glauben.

Wo immer wir in der heiligen Schrift lesen, daß Kranke durch das Auflegen der Hände geheilt wurden, war der Glaube eine der Bedingungen;

denn wer durch den Glauben wollte geheilt werden, mußte denselben auch besitzen. Wir lesen in Matth. 9, 27—29, daß zwei Blinde zu Jesus kamen, um von ihm geheilt zu werden; Jesus frug sie zuerst, ob sie glauben, daß er sie wieder sehend machen könne; sie antworteten beide: „Ja, Herr!" und er rührte ihre Augen an und sprach: „Euch geschehe nach euerem Glauben," und ihre Augen wurden ihnen geöffnet. Matth. 5, 22—28 lesen wir, daß eine Frau zu Jesu kam, daß er ihre Tochter gesund mache. Als Jesus den Glauben sah, den diese Frau hatte, sagte er zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst," und ihre Tochter ward gesund von derselben Stunde an. Diese Worte geben uns zu verstehen, daß, hätten die Blinden und diese Frau nicht solchen festen, unbeweglichen Glauben gehabt, sie auch nicht den Segen der Heilung empfangen hätten.

Nebst dem Glauben sind noch andere Bedingungen, die ebenso nothwendig sind wie der Glaube selbst, und wenn wir etwas von Gott zu empfangen wünschen, so sollten wir immer auch das Unsrige thun, um dasselbe empfangen zu können. 1. Cor. 12, 7—11 lehrt uns, daß Gott denjenigen die Gabe der Gesundmachung verheißt, die den Geist Gottes haben. Um denselben zu besitzen, ist es nothwendig, daß wir die Gebote Gottes nach unserem besten Vermögen halten, unsere Pflichten nach unserer besten Erkenntniß erfüllen und rein leben vor Gott, rein in Werken, Worten und Gedanken; denn wir können auch in Worten und Gedanken sündigen, so daß der Geist Gottes betrübt wird und von uns flieht, indem wir unsere Gedanken mit unreinen und bösen Dingen beschäftigen oder böse Dinge reden. Auch sollen wir unsere Körper rein halten, denn Gott sagt uns in einer Offenbarung, daß der Geist Gottes in keinem unreinen Körper wohnen werde; daher sollen wir alle diese Dinge beobachten.

Ferner haben wir das Wort der Weisheit, eine direkte Offenbarung von Gott, welche uns lehrt, was für unsern Körper gut und was demselben schädlich ist. Um unsere Gesundheit zu erhalten, sollten wir dieses Gebot halten; und Gott verheißt einem Jeden, der das Wort der Weisheit hält, daß sie körperlich und geistig gesegnet sein sollen, und der zerstörende Engel soll keine Macht über sie haben, sondern soll an ihnen und ihren Kindern vorübergehen. Auch sollen wir uns hüten vor Erkältung, Ueberanstrengung und andern Gefahren, so daß wir die herrliche Gabe der Gesundheit, die Gott uns willig gibt, nicht auf solche unvorsichtige und undankbare Weise wieder von uns stoßen.

Wie schon erwähnt, ist die Gabe der Heilung der Kranken eine der Früchte des Evangeliums, eine Frucht unseres Lebenswandels, die ein Jeder empfangen kann, der ernstlich darnach sucht, mit Fasten und Beten und durch Gehorsam zum Evangelium. Was ist diese Gabe? Es ist „Macht zu haben über Krankheiten", daß wo immer eine Krankheit aus dem Körper verbannt wird, dieselbe nicht weiter gehen kann, sondern von dem Kranken weichen muß, ebenso wie ein Kind den Befehlen seines Vaters gehorchen muß

Wenn wir alle diese Pflichten befolgt haben, so mögen wir sagen wie Jakobus: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und so er hat Sünden gethan, sollen sie ihm vergeben sein."

Tausende der Heiligen der letzten Tage können Zeugniß geben, daß auch in dieser Zeit wieder Kranke geheilt werden durch das Händeauflegen der

Aeltesten und daß die Segnungen und Gaben des Evangeliums wieder auf der Erde sind, wie sie in einer Offenbarung von Gott allen Gläubigen verheißen sind, Lehre u. B. Seite 101: „Gehet hin in alle Welt . . . und diese Zeichen sollen folgen denen, die da glauben: In meinem Namen sollen sie viele wunderbare Werke thun, in meinem Namen werden sie Teufel austreiben; in meinem Namen werden sie Kranke heilen; in meinem Namen werden sie den Blinden die Augen aufthun, den Tauben die Ohren öffnen ꝛc." und auf Seite 145: „Die Aeltesten der Kirche, zwei oder mehr, sollen gerufen werden und für den Kranken beten und die Hände auf ihn legen in meinem Namen; und sollte Jemand dann sterben, so stirbt er in mir; lebt er aber, so lebt er in mir." Sterben wir im Herrn, so sollen wir den Tod nicht schmecken, sondern derselbe soll uns süß sein.

Zum Schluß fühle ich mich gedrungen, mein Zeugniß zu geben von der Wahrheit und Aechtheit des Evangeliums: daß ich selbst durch Gebet und das Auflegen der Hände geheilt worden bin; daß Kranke unter meinen Händen durch die Kraft Gottes geheilt wurden, und ich bin ein Zeuge, daß die Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bei den Kranken dem Tod zu weichen befohlen haben, und der Herr hat ihre Worte bestätiget; und wo immer wir mit der Hülfe Gottes im Stande sind, auf diesem oder einem andern Wege Gutes zu thun, so lasset uns Gott die Ehre geben, damit nicht sein Zorn über uns komme und uns diese Gabe raube. A. H. S.

Ein Traum

aus Präsident Woodruff's Tagebuch.

In Arkansas hörten wir von einer am kleinen Jean-Fluß wohnenden Familie Akemann, welche die Verfolgung in Jackson Co. durchgemacht hatte. Einige der Söhne wurden dort gebunden und von dem Pöbel mit Hickory-Ruthen auf den bloßen Rücken gepeitscht. Da es für reisende Aelteste ein Genuß ist, auf ihren Wanderungen Mitglieder der Kirche zu treffen, so machten wir einen weiten Weg, um diese Familie zu besuchen. Eines Abends kamen wir bis auf fünf Meilen dieser Familie nahe, blieben aber bei einem Fremden, der uns gut aufnahm. In der Nacht hatte ich folgenden Traum: Mir war es, ein Engel kam zu uns und sagte, daß uns vom Herrn befohlen sei, auf einem geraden Wege zu gehen, der uns gezeigt würde, wo er uns auch hinführen möge. Als wir eine Zeit lang gewandert, kamen wir zu der Thüre eines Hauses, das in einer Linie mit einer hohen Mauer war, welche von Norden nach Süden stand, so daß wir nicht um diese herum gehen konnten. Ich öffnete die Thüre und sah, daß das ganze Zimmer mit großen Schlangen angefüllt war; ich schauderte bei diesem Anblick. Mein Gefährte sagte, er würde nicht in dieses Zimmer gehen aus Furcht vor den Schlangen. Ich sagte ihm, ich würde probiren, durch dieses Zimmer zu gehen, wenn sie mich auch tödteten, denn der Herr hätte es mir befohlen. Als ich in das Zimmer trat, wickelten sich die Schlangen auf und erhoben ihre Köpfe ungefähr zwei Fuß hoch, um auf mich zu springen. In der Mitte des Zimmers war eine viel größere als alle andern, welche ihren Kopf beinahe so hoch als der meinige

erhob und im Begriff war, gegen mich zu springen. In diesem Augenblick fühlte ich, daß nur die Macht Gottes mich erretten könne, und ich stand still. Aber ehe die Schlange mich erreichte, fiel sie todt zu meinen Füßen; alle andern fielen todt nieder, schwollen auf, wurden schwarz, zersprangen und wurden vor meinen Augen vom Feuer verzehrt, so daß wir unverletzt durch das Zimmer schreiten und Gott für unsere Befreiung danken konnten.

Als ich am Morgen erwachte, dachte ich über den Traum nach. Wir genossen das Frühstück und machten uns am Sonntag Morgen auf den Weg, Herrn Akemann zu besuchen. Ich erzählte meinem Gefährten meinen Traum und sagte ihm, daß wir etwas Sonderbares sehen würden. Wir waren voller Erwartung, Herrn Akemann zu sehen, da wir glaubten, er sei ein Mitglied der Kirche. Als wir ankamen, empfing er uns sehr kalt und wir fanden bald heraus, daß er abgefallen war. Er brachte schmähliche Beschuldigungen gegen das Buch Mormon und die Autoritäten der Kirche vor. Alle Ansiedlungen auf eine Distanz von zwanzig Meilen dem Flusse entlang wurden benachrichtigt, daß zwei Mormonen-Prediger auf diesem Platze wären. Ein Pöbelhaufe sammelte sich und wir wurden gewarnt, uns sofort zu entfernen, oder wir würden getheert und gefedert oder gehängt werden. Ich sah bald, wo die Schlangen waren. Mein Gefährte wollte fortgehen; aber ich sagte ihm, nein, ich würde bleiben und sehen, wie mein Traum erfüllt würde.

In der Gegend lebten ein alter Herr und eine Dame, genannt Hubbel. Herr Hubbel hatte das Buch Mormon gelesen und glaubte. Er kam zu uns und lud uns ein, bei ihm zu bleiben, so lange wir in dieser Gegend blieben. Wir thaten es und arbeiteten während drei Wochen mit der Axt für ihn, während wir warteten, die Erlösung durch Gott zu sehen. Es war uns vom Herrn durch den heiligen Geist befohlen, Herrn Akemann zu warnen, daß er seine Gottlosigkeit bereuen sollte. Wir thaten es, aber er schmähte mich und zuletzt befahl er mir, sein Haus zu verlassen. Ich ging; er folgte mir nach und war sehr zornig. Als er etwa vierzig Schritte vom Hause an mich heran kam, fiel er todt nieder zu meinen Füßen, wurde alsbald schwarz und schwoll auf, wie ich in meinem Traume die Schlangen gesehen hatte.

Seine Familie und wir selbst fühlten, daß das Gericht Gottes über ihn gekommen sei. Ich sprach die Leichenrede. Auch viele von dem Pöbel starben plötzlich. Wir blieben noch ungefähr zwei Wochen, predigten und tauften die Familie Hubbel und setzten unsere Reise fort.

Auszug von Korrespondenzen.

Es sind nun beinahe vier Jahre verflossen, seit dem ich durch die heilige Taufe in die Kirche Jesu Christi, der heiligen der letzten Tage aufgenommen wurde. Ich kann in Aufrichtigkeit meines Herzens bezeugen, daß dieses die glücklichste Zeit war, die ich in meinem Leben hatte. Obschon ich meine Freunde, meine Ehre, meine Achtung, die ich in der Welt hatte, opfern mußte, hat es mich doch noch nie gereut, daß ich mich diesem, von der Welt verachteten Volke angeschlossen habe. Es ist mir unmöglich, meinem himmlischen Vater genug zu danken, für die Gnade, die er mir geschenket hat, daß er mich aus der

Finsterniß an sein wunderbares Licht gebracht hat, so daß ich sein ewiges, wiederum geoffenbartes Evangelium erkennen konnte. Ich kann vor Gott und Menschen bezeugen, daß der Herr wiederum seine Diener mit Kraft und Vollmacht aussendet, sein ewiges Evangelium den Menschen zu verkünden, welches nach der heiligen Schrift, Off. Joh. XIV. 6. durch einen Engel vom Himmel gebracht werden mußte.

Als ich durch einen Bruder hörte, Gott habe wieder vom Himmel gesprochen, konnte ich so etwas kaum begreifen. Man sagte mir, die wahre Kirche Jesu Christi, wie er sie seiner Zeit gegründet, sei wieder auf dieser Erde und jeder Mensch, der in das Reich Gottes eingehen wolle, müsse sich taufen lassen zur Vergebung seiner Sünden, durch Untertauchen im Wasser, von einem, der die Vollmacht dazu habe, dann werde man durch das Auflegen der Hände den heiligen Geist empfangen.

Dieses waren für mich wichtige Mittheilungen, denn auch ich wünschte Gott zu dienen und seiner Kirche anzugehören. Je mehr ich über diese Dinge nachdachte, desto mehr war mein Herz beunruhigt, und ich fand keinen besseren Rath für mich, als Gott selbst zu fragen. Nach längerem Kampfe beugte ich meine Knie und betete zum Vater im Himmel, daß er mir über diese wichtige Sache Licht und Weisheit schenken möchte; und ein wunderbares Licht ging in mir auf. Die Freude, welche mein Herz empfand, kann ich nicht mit der Feder beschreiben. Ich konnte nicht mehr daran zweifeln, daß Gott sich den Menschen durch seinen Geist offenbaret; mächtig bezeugte er mir, was für mich nothwendig war. In meiner Freude und Aufrichtigkeit glaubte ich, daß wenn ich dieses meinen Eltern und Geschwistern mittheile, so würden sie mir glauben und es auch so machen; aber hierin täuschte ich mich gewaltig; man unterließ kein Mittel unbenützt, mich von meinem Entschlusse abwendig zu machen. Hier wurden mir die Worte des Erlösers klar: daß ein Bruder wider den andern sein werde und daß die Eltern sich empören werden gegen ihre Kinder; daß Diejenigen, welche Christus nachfolgen, von Jedermann gehaßet werden müssen. Obwohl mir seither viel Verfolgung und Prüfungen zu Theil wurden, hat doch der Herr mich in Allem beschützt, geleitet und geführt. Ich freue mich sehr, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage zu sein. Ich bin überzeugt, daß das Reich, von dem Daniel II. 44 spricht, nun errichtet wird und daß der Herr seine Auserwählten von allen vier Winden der Erde sammelt, und daß die Strafen Gottes anfangen, über die Bewohner der Erde zu kommen und das baldige Kommen des Menschensohnes andeuten.

Mein Gebet ist, daß ich immer mehr von meinen Fehlern und Schwachheiten ablegen könne, daß der Geist Gottes stets mit mir sein möge, so daß ich die herrlichen Grundsätze des Evangeliums immer besser verstehen und begreifen könnte und auch im Stande sein möge, meine Pflichten, welche auf mir ruhen, zu erfüllen und daß auch mir zur rechten Zeit der Weg geöffnet werde, mich mit dem Volke Gottes versammeln zu können. Ich bitte Gott im Namen Jesu, er möge seinen Geist auf allen denen ruhen lassen, die Bündnisse mit ihm gemacht haben, daß sie die Kraft haben mögen, standhaft und treu zu verbleiben bis an's Ende.

B. G. J.

Frank Raymonds Bekehrung.

(Fortsetzung.)

Die andern Briefe, welche ihr Frank Raymond überbrachte, waren von Freunden und Verwandten, alle sie drängend, heimzukommen. Während sie las, wurden die lieben Erinnerungen der glücklichen Tage ihrer Kindheit und Mädchenalters in ihr wachgerufen; die Heimat, welche durch tausend Bande ihr lieb war; die Brüder, welche sie als Lieblingsschwester zärtlich geliebt hatten; die Schwester, welche in ihrer Kindheit, Mädchen- und Frauenalter ihre Vertraute war, die den Platz ihrer Mutter einnahm, welche gestorben, als Hannah noch ein Kind war. Sie gedachte ihres Vaters, der stolz auf seine puritanische Abstammung war; doch hatte er gedacht, Joel Wilson sei ein passender Gefährte für seinen „Liebling", wie er sie immer genannt, als derselbe in den nicht zu vergessenden Tagen um sie warb und sie gewann. Wie schnell und glücklich die Jahre vergiengen; und kindlich glückliche Stimmen machten Musik in ihrem Hause, Pfänder einer vom Himmel gesegneten Liebe. Ihr Becher der Glückseligkeit schien zum Ueberfließen voll; und als sie von einem Mormonen-Aeltesten das herrliche Evangelium hörte, welches das Versprechen enthielt, daß alle diese lieben Bande für alle Ewigkeit dauernd gemacht werden könnten, wie bebte das Herz vor Entzücken bei dieser Aussicht! Sie und ihr Gatte empfiengen zu gleicher Zeit die Wahrheit und wurden den gleichen Tag getauft; und zu gleicher Zeit wurden sie von ihrem Vater, Schwester, Brüdern und Freunden verachtet und verstoßen. Ihr Vater hatte seinen Groll selbst mit in's Grab genommen, indem er sie von der Erbschaft seines Reichthums ganz ausschloß. Alles dieses würde ihr das Herz gebrochen haben, wenn sie nicht die Segnungen des Evangeliums gehabt hätte; aber sie war selbst in ihrer Trübsal glücklich; sie hatte ja noch ihren geliebten Gefährten und ihre Kinder; und waren sie ihr nicht für alle Ewigkeit versichert?

Als sie die Briefe gelesen und so über Alles nachdachte, kamen ihr Thränen in die Augen; und hier war wieder das Versprechen eines Lebens mit Bequemlichkeiten, beglückt durch die Liebe von Verwandten und Freunden. Wie innig ruhte die Erinnerung auf ihnen. Dann betrachtete sie auch die andere Seite; was mußte sie opfern, um dieses zu erlangen — die Heiligen, welche ihr durch die gemeinsamen Leiden theuer geworden, sollte sie verlassen; und die Grundsätze, für welche ihr Gatte sein Leben gelassen; und mehr noch, sie beraubte sich selbst und ihre Kinder der Segnungen des Evangeliums. Ihre Seele erschrack bei diesem Gedanken, und ihr Entschluß war gefaßt. Sie wollte treu bleiben, selbst bis zum Tode. Niederknieend betete sie zu dem Gott der Wittwen und Waisen um Kraft, um treu zu bleiben bis zum Ende; und als sie auf ihren Knieen lag, kam der süße Geist des Friedens und des Glückes, den aller Reichthum niemals erkaufen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

In der Vorstadt Kadikoei Konstantinopel, wurden 500 Häuser des türkischen und griechischen Viertels eingeäschert.

— Laut Berichten aus Utah sollen dort, wie bereits überall, die Geschäfte stocken, deshalb sind viele Männer ohne Arbeit.

— Brigham Young, Präsident der europäischen Mission, verließ den 22. Februar Liverpool, um heimzukehren. Bis zur Ankunft seines Nachfolgers wird Aeltester Alfred Salomon die Geschäfte besorgen.

— Nach vierjährigen Versuchen hat Prof. Dr. Harz in München gefunden, daß die Seidenraupe gut gedeiht, wenn sie mit der überall auch in kältern Gegenden gedeihenden Schwarzwurz (Scosgonera hispan. L.) gefüttert wird.

— Den 19. Februar zelebrirte der Papst, bei Anlaß seines 50jährigen Bischofsjubiläums, in der Peterskirche in Rom die Messe. An 80,000 Menschen waren in der Kirche und an 20,000 drängten sich auf dem Platze, ohne Eintritt zu finden.

— In einer Rede, die Erzbischof Ryan in Philadelphia hielt, sprach er sich gegen eine Vereinigung von Kirche und Staat aus und sagte am Schluß, er hoffe, daß die katholische Hierarchie dieses herrlichen Landes würdig sei, über welches sie in der Zukunft in religiöser Beziehung herrschen werde.

— Seit November 1892 wurden in der Heiliggeistkirche in Bern sechs Vorträge gehalten über die Wiedertäufer, Unitarier, Herrnhuter, Methodisten, Irvingianer und den 26. Februar über die Mormonen, bei welcher Gelegenheit diese letzteren am härtesten mitgenommen und ziemlich viel Unwahres gesagt wurde. Wir werden später Einiges darüber mittheilen.

— Von Queensland, Australien, wird unter'm 6. Februar von großen Ueberschwemmungen berichtet; in Ipswich sei der Fluß mit Trümmern aller Art bedeckt; 22 todte Personen wurden aufgefunden, und nach dem vom Fluß herkommenden Gestank zu urtheilen, vermuthet man, daß viel mehr Menschen ihr Leben eingebüßt. In Brisbane sei das Wasser in der Mainstraße 20 Fuß tief. In Maryborough seien 30 Personen ertrunken und der größere Theil der Stadt unter Wasser.

— Laut Mittheilung von Liverpool wird die Guion-Linie keine Passagiere befördern, bis die neuen Einwanderungs- und Quarantäne-Gesetze erlassen sind, so daß vor Anfang oder Mitte April wahrscheinlich keine Gesellschaft mit dieser Kompagnie reisen kann; es werden daher die Betreffenden gut thun, in Rücksicht auf Kündigung ihrer Arbeit und Wohnungen sich danach zu richten, es sei denn, sie wünschten durch andere Linien befördert zu werden.

Unser Dasein.

Es singen frohlockend die himmlischen Chöre —
Wir Sterbliche stimmen im Liede mit ein
Und jauchzen zusammen des Ewigen Ehre:
Wie herrlich, wie göttlich ist's, menschlich zu sein!

Im ewigen Lichte der Unschuld und Freude
Verlebten wir fröhlich und kindlich die Zeit;
Heut' kämpfen wir muthig im irdischen Kleide,
Im Stande der Prüfung den heiligen Streit.

Wer bittet um Weisheit, der rüste zum Kriege —
Den schlafenden Söldner erleuchtet sie nie;
Beständiges Ringen führt endlich zum Siege,
Im ehrlichen Kampfe nur finden wir sie.

Wir kamen zu ehren die Frage der Prüfung —
Es sandte Jehova die Helden voran:
Sie pflanzten ihr Zeichen, „den Stern der Erlösung,"
Und so sind die Weisen zusammengethan.

O, klaget nicht kleinlich, in düsterem Willen,
Laßt ewig verstummen das müde Gestöhn;
Der Vater wird jede Verheißung erfüllen,
Schuf er doch die Heimat der Menschen so schön!

Er kennt aus Erfahrung das Schicksal der Seinen
Und sandte zum weisesten Zwecke uns hier;
Es sind, die seit Zeiten in Herrlichkeit scheinen,
Die lebten ein Leben in Welten, wie wir.

Es enden der Undank und murrendes Klagen,
Wo treulich im Lichte das Leben man sieht —
Kann doch die Erkenntniß gar Manches ertragen,
So lange ein Lichtlein von oben ihr glüht.

Erscheint dir im Glauben das Ziel der Geschicke,
So bringst du dein Opfer mit fröhlichem Sinn;
Beschaust du dein Dasein mit trotzigem Blicke,
Dann schwindet dein Alles zerbrochen dahin.

Ob enge die Thüre und müde der Streiter,
Er schau' nie zurücke, wie schmal auch der Steg:
Es machen die Götter die Pforte nicht weiter —
Es führet zum Vater ein einziger Weg!

Im treuen Gehorsam, da wirst du ihn finden,
Denkst du dich, o Schwacher, dazu nicht zu groß;
Und wird eine himmlische Leuchte dir zünden,
Dann siehst du des Menschen erhabenes Loos.

Midway, Utah, 27. Januar 1893. John Huber.

Todesanzeigen.

— Den 19. Januar 1893 starb in Logan, Utah, Schwester Christina Seeholzer. Sie wurde geboren in Nefringen (Württemberg) am 14. März 1840, schloß sich den 6. August 1869 in Außersihl (Kt. Zürich) der Kirche Christi an und wanderte im September 1878 mit ihrer Familie nach Zion aus. Sie war stets ein eifriges Mitglied der Kirche und starb im vollen Glauben an die Verheißungen des Evangeliums. Möge der Geist des Herrn die schwergeprüften Hinterlassenen trösten.

— In Folge eines langjährigen Lungenleidens starb den 27. Januar 1893 Bruder Joh. Rud. Hunziker, Maler, geboren den 15. April 1837 in Oberkulm (Kt. Aargau). Er schloß sich im Jahr 1882 der Kirche an und wanderte im Herbst 1884 mit den Seinen von Schaffhausen nach Utah aus. Er war bis zu seinem Tode bemüht, nach besten Kräften seine Pflichten zu erfüllen und starb treu im Glauben. Er hinterläßt eine Wittwe und eine verheirathete Tochter.

— Am 8. Februar 1893 starb in Logan, Utah, Bruder August Pozuweit in Folge einer schweren Kopfverletzung, verursacht durch das Scheuwerden des Pferdes bei einer Schlittenfahrt, wobei er gegen eine Telegraphenstange geschleudert worden. Bruder Pozuweit wurde geboren in Neu-Rüdsen (Preußen) den 26. Juli 1853; schloß sich der Kirche Christi den 27. Oktober 1884 an und wanderte im August des folgenden Jahres nach Zion aus. Obschon er in seinen jungen Jahren sein Augenlicht verlor, erfüllte er dennoch seine Pflichten im Evangelium treu und starb im vollen Glauben an das Evangelium. Wir bezeugen der trauernden Gattin und Kinder des Verstorbenen unsere innigste Theilnahme. Möge Gott sie trösten in der Stunde dieser schweren Prüfung.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.